

Wohnungslosenhilfe

Aufgaben und Schwerpunkte

von Wolfgang Anders

Das Referat Wohnungslosenhilfe bietet ein differenziertes, vernetztes Hilfeangebot für wohnungslose Menschen, die in der Mehrzahl der Fälle mit komplexen Problemlagen die ambulanten und stationären Hilfeangebote im Stadt- und Kreisgebiet nutzen. Alle Hilfeangebote registrieren eine Zunahme der Klientel mit Mehrfachdiagnosen. Insgesamt hat sich die Klientel deutlich verjüngt.

Das Angebot des ambulant betreuten Wohnens für suchtkranke und psychisch behinderte Menschen wurde stabilisiert und ausgebaut. Die Referate Suchtkranken- und Wohnungslosenhilfe bearbeiten gemeinsam dieses neue Aufgabengebiet des Regionalen Caritasverbandes im Stadt- und Kreisgebiet Aachens. Um alle Ressourcen des Verbandes optimal zu nutzen, sind auch die Referate Gemeindesozialarbeit und ambulante Pflege mit einbezogen. Das Angebot wurde mittlerweile auch auf die Jugendhilfe ausgedehnt und eine entsprechende Vereinbarung mit dem Jugendamt der Stadt Aachen geschlossen.

Die geplante Umstrukturierung im Don-Bosco-Haus – Umwidmung einiger Plätze für Behinderte – konnte leider nicht realisiert werden. Der Landschaftsverband Rheinland hatte vor dem Hintergrund der programmatischen Forderung „ambulant vor stationär“ und dem bereits angekündigten Abbau von stationären Plätzen im Bereich der Behindertenhilfe die beantragte Maßnahme abgelehnt. Stattdessen verwies der Landschaftsverband auf die bestehenden stationären Angebote und ambulanten Hilfen.

Die Einführung des SGB XII (Ersatz für das alte BSHG) und des SGB II (Teil der sog. Hartz-Reformen) hat für unsere Betreuten erhebliche Nachteile gebracht. In den stationären Einrichtungen haben die Bewohner keine Ansprüche auf Leistungen gemäß SGB II. Dies bedeutet, dass nicht nur die Geldleistung (ALG II) abgelehnt wird, sondern auch, dass eine Teilnahme an vorgesehenen Qualifizierungsmaßnahmen und der Förderung im Rahmen eines Ein-Euro-Jobs nicht möglich ist. Dies ist sehr bedauerlich, weil die Bewohner größtenteils arbeitsfähig sind, jedoch aufgrund gesetzlicher Regelungen beim Bemühen um Aufnahme einer Erwerbstätigkeit eine zusätzliche Ausgrenzung erfahren.

Die Inanspruchnahme der Beratungsstellen durch Grundsicherungsempfänger des SGB II hat erheblich zugenommen. Überschuldung, drohender Wohnungsverlust, Stromsperrungen, Probleme beim Ausfüllen von Antragsformularen oder dem Beantworten behördlicher Schreiben, mangelnde Kenntnis von Ansprüchen sowie Überforderung mit der eigenen wirtschaftlichen Situation waren die Hauptgründe für eine Kontaktaufnahme. Die Vermittlung von Ratsuchenden durch die Beratungsstellen an die stationären Einrichtung ist nur noch sehr eingeschränkt möglich, weil Hilfesuchende bereit sein müssen, beim Einzug z.B. in das Don-Bosco-Haus die beschriebenen Nachteile in Kauf zu nehmen.

Der Betreuungsbedarf insgesamt ist durch die Einführung der Hartz-Reformen enorm angestiegen.

Die allgemeine Verschlechterung des sozialen Klimas bei gleichzeitiger Reduzierung finanzieller Mittel und die erhebliche Zunahme von Formalismen und Verwaltungsvorgaben – entgegen allen Versprechungen, Bürokratie abzubauen – erfordern von den Mitarbeitern mehr denn je ein hohes Maß an Flexibilität, Ideenreichtum und Bereitschaft zu referatsübergreifender Kooperation.



Skatturnier im Don Bosco Haus

Praktikum im Don Bosco Haus

vom ersten Praktikantendoppel Sarah Dohmen und Kajetan Kubik

... §§ 67-69 SGB XII ...
Hä????

...Zimmer 1204357... !!!!! Bewohner Mustermann muss nach Zimmer 125346...
Wer? Wie? Weshalb? Hä????????? Wo zur (H***e) ist das???????

... Verwaltung ... Waschküche ... WG ... allgemeiner Bereich ...
HÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄ?????????

...Café... Kuchen...
Wo????????? Ja sofort!!!!!!

...Aufnahme...
Wie????

Das sind die ersten Augenblicke zweier mutiger Praktikanten, die sich in die Tiefen der Robert-Koch-Straße gewagt haben und im Don-Bosco-Haus herzlich durch ihre zuständigen Sozialarbeiter aufgenommen wurden.

Nach langer Zeit begriffen die Praktikanten, worum es sich endgültig handelte:

Das Don-Bosco-Haus ist eine Einrichtung nach § 53f ... Nein... Sorry ...nach § 67-69 SGB XII, welche sich mit Menschen beschäftigt, bei denen, ... wie war das noch gleich? ... „besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten“ verbunden sind.

Aha, das kann ja vieles heißen. Bin ich als StudentIn nicht auch in besonderen Lebensverhältnissen mit einer sozialen Schwierigkeit und zwar dem chronischem Geldmangel???

Nein, wir glauben, das ist damit nicht gemeint...

Gemeint sind Menschen, welche durch besondere Vorkommnisse in ihrem Leben in eine Notlage geraten sind und diese nicht alleine und ohne Hilfe bewältigen können.

Unsere sechs „Idole“ (= Sozialarbeiter) kümmern sich im Don-Bosco-Haus um die Nöte und Belange der ca. 47 Hilfesuchenden für einen Zeitraum von ungefähr 18 Monaten.

Natürlich darf man oder frau hier nicht übersehen, dass unsere „Idole“ sich auch um uns Praktikanten kümmern müssen.

Unsere „Vorbilder“ (= Sozialarbeiter) führen uns jeden Tag in einen abwechslungsreichen Alltag, welcher ständig neue Überraschungen bereithält. Sie zeigen uns alles, was in der Einzelfallhilfe von Nöten ist, wie z. B. die Schuldenregulierung, das Hilfeplanschreiben oder ... äh ... wie man nicht bei „Amtskram“ („Hartz IV“ und Sozialhilfegrundertrag) völlig die Nerven verliert.

Wir mussten zu unserem Staunen feststellen, dass nicht wenige Bewohner des Hauses in unserem Alter (zwischen 18 und 25 Jahre) sind. Nebenbei bemerkt: Gerüchteweise sagt man dem DBH nach, hier wohnen nur „alte Säufer“ mit Plastiktüten. Es hat uns sehr gewundert, so ziemlich genau das Gegenteil zu erleben.

Eine große Gruppe, v.a. die Jüngeren im Haus, leiden an psychischen Störungen und auch zunehmend am Suchtmittelmissbrauch. Nach eingehenden Studien der Akten fanden wir heraus, dass fast alle der jüngeren Hilfesuchenden über keine abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung verfügen.

Unsere Anleiter sowie auch unsere Uni vermittelten uns, dass solche jungen Menschen mit jugendspezifischem Verhalten durch mangelnde Schulbildung, schlechte Perspektiven und Prognosen sowie oft durch fehlende soziale Kompetenzen auffallen. Sie bedürfen meist klassischer Erziehungsarbeit (wir manchmal ja auch noch, aber natürlich nur in unserer Freizeit).

In den Wohneinheiten des Hauses entdeckten wir viele Möglichkeiten, Methoden kennen zu lernen, wie lebenspraktische Fähigkeiten, u. a. Kochen, Aufräumen und Putzen, leicht verständlich vermittelt werden.

Das Café im allgemeinen Bereich fördert das positive Klima im Haus. Die Hilfesuchenden, die Mitarbeiter und andere Menschen finden hier etwas Ruhe, nette Gespräche und vor allem leckeren Kaffee und Kuchen. Für die Beziehungsarbeit mit der Klientel ist dieses Café ideal, alleine wegen der lockeren Atmosphäre.

Nicht zu vergessen ist die Putz- und Arbeitskolonne, die jeden Morgen unser schönes Haus wieder schön macht. Pünktlich um acht Uhr stehen die Burschen stramm, um ihren Dienst oder – einfach gesagt – ihre tagesstrukturierende oder arbeitstherapeutische Maßnahme anzutreten.

Das Don-Bosco-Haus war und ist für uns ein Ort, an dem sich die interessante Aufgabe stellt, viele verschiedene Menschen mit manchmal recht schwerwiegenden Problemen kennen zu lernen und sie im Leben ein Stück zu begleiten.

Neues aus dem Café Platform

von Simone Holzapfel

Weitblick

...ist sowohl für die Besucher als auch für die Mitarbeiter ab jetzt möglich. Im Sommer 2005 haben wir in unserem Caféraum neue Fenster einbauen lassen. Dies hat für uns einen besondern Stellenwert, da wir seitdem keine „vergitterten Schießscharten“ mehr haben. Nun ist es möglich, ins Grüne zu schauen und es scheint endlich Tageslicht in den Raum. Wir alle sind begeistert von dieser Veränderung. Zeitgleich haben wir den Raum renoviert und neue Stühle besorgt. Das alles trägt sehr zu einem freundlichen Klima bei.



Blickfang

...soll unser neuer Kicker werden, denn unseren ehemaligen Gesprächsraum haben wir im vergangenen Jahr in einen Spielraum umgewandelt. Der dafür angeschaffte Spieltisch (Schnäppchenangebot) hielt leider den Beanspruchungen durch unsere

Besucher nur kurzfristig stand. Schade, denn der Raum wurde sehr gut angenommen. Daher ist unser Ziel für 2006, einen neuen Kicker zu bekommen.

Fangnetz

...sind wir für viele Menschen gewesen. (Besonders im zweiten Halbjahr ist unsere Besucherzahl deutlich angestiegen.) Gründe dafür können sein:

- die angenehme Atmosphäre unseres Cafés
- der stete Einsatz unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter
- das hohe Engagement unserer hauptamtlichen Mitarbeiter
- oder aber auch die veränderte Gesetzgebung.

Netzwerk

...unser Café-Plattform-Netzwerk konnte erfreulicherweise erweitert werden: Wir konnten Herrn Krnaric mit einem Beschäftigungsumfang von 50% einstellen und unser Team verstärken.

2005 kam es zu weiteren personellen Entwicklungen. Herr Offermann wechselte als Geschäftsführer in die Suchthilfe und übergab mir die Leitung. Er bleibt dem Cafe Plattform aber glücklicherweise als Leiter des Förderkreises erhalten.

Frau Voell konnte so noch mit 50 % BU in die Fachberatungsstelle einsteigen.



Werkstatt

...sind wir aufgrund der neuen gesetzlichen Bestimmungen für Menschen in Arbeitsgelegenheiten („Ein-Euro-Kräften“) gewesen. Somit war das Jahr 2005 auch dadurch geprägt, dass wir Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt haben. Als schwierig stellte sich für uns die fehlende Verbindlichkeit der Arbeitsvereinbarungen dar. So hatten wir 2005 mit mehreren Abbrüchen zu tun. Darüber hinaus war es nicht leicht, Menschen zu finden, die in einer Arbeitsgelegenheit arbeiten wollten.

Wir hoffen, dass wir 2006 eine höhere Kontinuität in diesem Bereich entwickeln können.

Stattdessen

...ist es in 2005 gelungen die Kontinuität der Spendeneinnahmen zu erhalten. Dies ist insbesondere der unermüdlichen Arbeit des Förderkreises zu verdanken, der auch im letzten Jahr engagiert viele Projekte für das Café Plattform unterstützt hat.

Statistik

	2005	2004
Café Plattform		
Besucher pro Tag:	37,2	(35,5)
Kontakte:	13578	(12939)
Übernachtungsstelle		
Übernachtungen:	6.761	(6549)
Auslastung:	115,80 %	(111,9%)
Altersstruktur:		
Bis 21 Jahre	5,50 %	(5,2%)
22 – 30 Jahre	25,25 %	(21,7 %)
31 – 40 Jahre	33,75 %	(37,0 %)
41 – 50 Jahre	24,25 %	(20,9%)
51 – 60 Jahre	6,75 %	(12,8%)
über 60 Jahre	4,50 %	(2,9 %)

Neues vom „fünften“ Therapeuten Kater Felix

Sozialtherapeutische Trainingseinrichtung Impuls

Impuls ist eine sozialtherapeutische Trainingseinrichtung für den Personenkreis §§67-69 SGB XII. Das stationäre Angebot mit zehn Wohnplätzen bietet resozialisierende Maßnahmen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten (i.d.R. Straffälligkeit, Wohnungslosigkeit und Drogensucht).

Innerhalb einer vorgegebenen Tagesstruktur finden Hilfesuchende die Möglichkeit, ihre vielschichtigen sozialen und persönlichen Probleme unter der Voraussetzung der Suchtmittelabstinenz zu bearbeiten und alternative, positive Verhaltensmuster zu entwickeln.

Therapieziele innerhalb der ca. 18 Monate Aufenthaltsdauer sind die Stabilisierung einer positiv orientierten Identität, die Erarbeitung von individuellen Lebensperspektiven und die Förderung der Konfliktfähigkeit.

Nachdem meine Kollegen nun wirklich genug erzählt haben, bin ich endlich dran, der wichtigste Therapeut in dieser Einrichtung. Sie kennen mich sicher schon aus den letzten Jahresberichten, den Kater Felix.

Im schönen Monat Mai bevölkerten Horden fremder Menschen mein Jagdrevier. Das Team nannte dies Frühjahrsfest. Ich empfand dies als Grenzverletzung, da ich nicht in die Planung und Durchführung einbezogen wurde. Das Team hatte Menschen eingeladen, mit denen sie zusammen arbeiten, die Bewohner, Freunde und Familie. Nur ich wurde nicht gefragt, ob ich nicht meine neue Katzenfreundin einladen möchte. Statt Mäusen gab es Grillgut, Kaffee und Kuchen.

Da ich durch das Leben in einer therapeutischen Gemeinschaft gut erzogen wurde, bin ich in der Lage, mit Wut, Hass und Groll adäquat umzugehen und habe darum nicht ins Haus gepinkelt.

Zwei Monate später wurde ich dann wie jedes Jahr wieder alleine gelassen, da alle auf die Wildenburg zu den Therapieintensivtagen gefahren sind. Sorry, kleine süchtige Übertreibung, ein erfahrener Bewohner, der sein Abitur nachholt und das „Allein-Wohnen“ testete, blieb bei mir und so war die Einsamkeit noch gut zu ertragen.

Bemerkenswert waren in diesem Jahr die starken Belegungsschwankungen zwischen 122% und 64%, die im Endeffekt eine durchschnittliche Jahresbelegung von 93% ergaben.



Holzwerkstatt

Meine „Dosenöffner“ blieben dieses Jahr erfreulich lange bei mir, meistens mehr als 12 Monate und ich habe den Eindruck, dass die sieben Bewohner, die die Therapie erfolgreich abgeschlossen haben, gut gerüstet und gestärkt in die „Wildnis“ entlassen wurden. Es gab wenig Therapieabbrüche und ausreichend Frauen, die für mich als Schmusekater natürlich immer besonders interessant sind.

Auch wenn ich keine Zeitung lesen kann, ist mir mittlerweile Hartz IV ein Begriff. Ich erlebte die Bewohner im Kontakt mit Behörden unsicherer als vorher. Sie liefen häufig mit irgendwelchen Formularen raus und kamen kurze Zeit später unverrichteter Dinge frustriert zurück.

Mir ist es auch immer sehr unangenehm, wenn sich vertraute Strukturen und Ansprechpartner verändern. Besonders schmerzhaft war für mich der Wechsel des großen, liebevollen Mitarbeiters mit dem schwarzen Zopf von Impuls ins Don Bosco Haus. Dieser Sozialarbeiter wird in Katerkreisen auch „wild-cat“ Dirk Hueber genannt. Hilfreich war es für mich, dass ich gemeinsam mit den Bewohnern und dem Team trauern konnte. Dies war mal wieder ein Beweis für mich, dass Gefühle wie Trauer, Angst, Wut und Freude in einer Gemeinschaft wie Impuls gelebt werden können.

Zum Jahresende wurde doch wahrhaftig mein Futterplatz verlegt, dies fand ich viel schlimmer, als dass die Bewohner kein Wohnzimmer und nur noch ein Badezimmer hatten. Ein durchgefaulter Balken in der Zwischendecke war die Ursache für all diese Unannehmlichkeiten. Große Instandsetzungsarbeiten sind mir inzwischen bekannt, ich bin ja quasi einer der ersten Bewohner von Impuls.

Mit einer positiven Überraschung endete das Jahr. Die neue Mitarbeiterin Kathrin Debus vervollständigte das Team. Sie stieg engagiert sowohl in die Sport- als auch in die Kreativangebote ein.

Tschühüü und miauh bis nächstes Jahr

Euer Kater Felix (geholfen haben mir beim Schreiben Sabine Karutz und Peter Nüssgens)

Fachberatungsstelle für die Stadt Aachen

von Rolf Kühnle

Seit 1990 Jahren besteht die Fachberatungsstelle für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten in Trägerschaft des Regionalen Caritasverbandes Aachen und der WABe e. V für die Stadt Aachen, 1996 konnte dieses Beratungsangebot auf den Kreis Aachen ausgedehnt werden.

Aufgabe der Fachberatungsstelle ist es, Personen, bei denen besondere soziale Schwierigkeiten der Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft entgegenstehen, Hilfe zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu gewähren, soweit diese aus eigener Kraft hierzu nicht fähig sind.

Die Zielgruppe weist unterschiedliche Probleme auf wie:

- drohende oder bereits eingetretene Wohnungslosigkeit,
- Arbeitslosigkeit, fehlende Berufsausbildung oder –orientierung,
- mangelnde materielle Existenzsicherung, Verschuldung
- fehlende praktikable Lebensbewältigungsstrategien,
- Suchtmittelabhängigkeit oder –gefährdung.

Hierauf versuchen wir zu reagieren durch:

- Wohnraumsicherung
- Hilfe bei der Wohnungssuche
- Hilfe bei der Arbeitssuche
- Schuldenberatung, bzw. Hilfe bei der Schuldenregulierung/Insolvenzberatung
- Geldverwaltung
- Hilfe bei Behördenangelegenheiten
- Einkommenssicherung
- Hilfe im Bereich der Suchtkrankenhilfe
- Vermittlung von Soforthilfen und medizinischer Versorgung
- Psychosoziale Beratung und Betreuung

2005 wurden in der Stadt Aachen 395 Klienten beraten und betreut. Damit ist die Zahl der Klienten um 84 Personen gegenüber dem Vorjahr gestiegen - gleichzeitig sind Einsatz und Aufwand für diese Arbeit deutlich angewachsen.

Die zunehmende Vielschichtigkeit der Problemlagen erfordert mehr denn je einen langfristigen Prozess der sozialarbeiterischen Begleitung und psychosozialen Betreuung, der den individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten des Klientels Rechnung trägt.



Diese vielfältigen, ambulanten Hilfsmaßnahmen umfassen neben den kurzfristigen Hilfen der Information über das örtliche Hilfesystem ggfs. Weitervermittlung zu anderen Fachdiensten vor Ort, Vermittlung von Soforthilfen (exemplarisch: materielle Grundversorgung, Unterbringung), sowie längerfristige Hilfen zur Sicherstellung der Existenz, der Entschuldung (unter Einbeziehung der neuen Verbraucherinsolvenzordnung) zur Versorgung mit Wohnraum und der gesundheitlichen Versorgung und nicht zuletzt der Ermutigung zur Entwicklung einer eigenverantwortlichen Lebensführung, - auch die längerfristig angelegte Beratung

und Begleitung von Menschen, die den rasanten gesellschaftlichen Änderungen nicht gewachsen sind.

Folgende Maßnahmen konnten beispielhaft in 2005 erreicht werden:

	2004	2005
- Wohnungssicherung	= 90	= 62
- Vermittlung in Wohnung, Zimmer und Wohngemeinschaft	= 20	= 23
- Vermittlung in versicherungspflichtige Arbeit	= 8	= 4
- Vermittlung in Umschulung, Ausbildung, etc.	= 4	= 7
- Finanzsicherung	= 156	= 181
- Schuldnerberatung/Insolvenzberatung	= 277	= 264

Es verwundert nicht, dass die Klientenzahlen gegenüber dem Vorjahr für die Stadt Aachen deutlich angestiegen sind. Als Stichwort sei hier nur exemplarisch der Begriff „Hartz IV“ anzuführen.

Deutlich ist es unserem Dienst gelungen mehr Vermittlungen in Wohnraum zu erreichen, trotz gesunkener Anzahl der Wohnungssicherungen. Bei der exorbitant gestiegenen Gesamtklientenzahl aber auch nicht verwunderlich.

Weiterhin verharrt die Schuldnerberatungs- und Insolvenzarbeit erwartungsgemäß auf hohem Niveau. Die Nachfrage ist ungebrochen hoch und kann nur sukzessiv, mit deutlich längeren Wartezeiten als in 2004 bedient werden.

Die Ergebnisse unserer Arbeit sprechen für die ganzheitliche Beratung, die ganzheitliche Existenzsicherung. Ohne Schuldnerberatung, ohne Insolvenzberatung, ohne Finanzsicherung wäre unser komplexes Bemühen um die Wiedereingliederung der betroffenen Menschen in unsere Gesellschaft nicht leistbar. Dieser inhaltlich, wie menschlich überaus großen Herausforderung stellen wir uns jeden Tag.

Referat Verwaltung

Aufgabenbereiche und Funktionen

von Christoph Effing

Die Verwaltung des Caritasverbandes hat die Aufgabe, die Fachreferate bei der Durchführung und Organisation ihrer „inhaltlichen Arbeit“ mit betriebswirtschaftlichem Know How zu unterstützen, das dazu erforderliche Datenmaterial zeitnah zur Verfügung zu stellen und aufzubereiten. Das Referat umfasst im einzelnen folgende Arbeitsbereiche und Funktionen: Personalsachbearbeitung, Rechnungswesen – Finanzbuchhaltung/Steuern und Controlling einschließlich Haushaltsplanung - , Beschaffungsorganisation/Einkauf, Informationstechnologie/EDV und Projektkoordination, Fuhrparkmanagement sowie die zentralen Verwaltungsdienste.

Mittelfristplanung und BSC – aber wo bleibt letztendlich der Mensch?

Eine wesentliche Aufgabe des Bereiches „Betriebswirtschaft und Controlling“ ist, sich mit der Zukunftsplanung für den Verband kompetent auseinander zu setzen, um rechtzeitig sich abzeichnenden, finanziell schwierigen Entwicklungen entgegenwirken zu können. Die in der jüngeren Vergangenheit im Haushalt des Bistums Aachen festgestellten enormen Finanzlücken resultieren zu einem nicht unwesentlichen Teil aus dem dramatischen Rückgang an Kirchensteuermitteln. Mittelbare Auswirkung für die Caritasverbände – so auch für den RCV Aachen: Das Gesamtvolumen an Zuweisungen von Kirchensteuern wird in den nächsten Jahren deutlich gekürzt. Dieser bedauernswerte Umstand kann nicht ohne Folgen für unsere „inhaltliche“ und caritative Präsenz in der Städtereion Aachen bleiben.

Folgende Kürzungen der Kirchensteuermittel (KiSt) sind in den nächsten Jahren zu verkraften: Ausgehend vom Basisjahr 2003 (= 100 %) sind die KiSt-Mittel in den Geschäftsjahren 2004 und 2005 bereits um jeweils 5 % reduziert worden. Weitere Kürzungen stehen wie folgt an: Jahr 2007: 10 %, Jahr 2008: 5 %, Jahr 2010: 10 % und im Jahr 2012 nochmals 5 %. Insgesamt verringern sich damit die Globalzuschüsse des Bistums um 40 % - fast eine halbe Million Euro! Wie geht die Geschäftsführung mit diesen harten Fakten, mit dieser „bitteren Pille“ zukünftig um?

Im Rahmen einer Mittelfristplanung (Mehrjahresplanung 2006-2012) hat das Leitungsteam des Verbandes über die Auswirkungen o. g. Kürzungen auf die Haushaltslage intensiv beraten und verschiedene Planungsrechnungen durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei zunächst eine Geschäftsfeldanalyse, d. h., welche Kernaufgaben sind unter Beachtung der drohenden Finanzmittelkürzungen möglichst zu erhalten, auf welche sonstigen Aufgaben ist mit hoher Wahrscheinlichkeit demnächst zu verzichten (weil nicht mehr kostendeckend zu betreiben)? Welche Optimierungen sind in den eigenen Aufgabenfeldern der jeweiligen Referate zu erzielen? Hier ist das Augenmerk der Geschäftsleitung zunächst auf die Jahre 2006 und 2007 gerichtet.

Begleitet wird dieser Strukturierungs- und Konsolidierungsprozess vom Controllingverfahren „BSC“ (Balanced Scorecard), einem strategischen, mehrdimensionalen Planungsansatz für den Gesamtverband. Diese Unternehmenssteuerungsmethode betrachtet unter Berücksichtigung der wechselseitigen Beziehungen und Kausalzusammenhänge fünf Planungsebenen: Wirtschaftlichkeit, Kunden/Klienten, Mitarbeiter, Prozesse und die für unseren katholischen Wohlfahrtsverband „5. Dimension“, den christlichen Auftrag. - Die ersten richtigen Schritte sind inzwischen getan. Planungen, welche die Jahre ab 2008 betreffen, werden möglicherweise nur in Verbindung mit externen Partnern zu lösen sein (Fachverbände, Aachener Caritas Dienste gGmbH, etc.).

Es ist relativ sicher, dass weitere Kürzungen der öffentlichen Hand (Bund, Land, Kommune) „ins Haus stehen“. Diese „worst-case-Szenarien“ gehören selbstverständlich zum regelmäßigen Geschäft unserer Rechnungswesen-Experten.

Neben den vielen vorgenannten Aufgaben und Themen ist unseren Verwaltungsmitarbeitern durchaus bewusst, dass Kosten-Nutzen-Kalkül und „Lean Management“ (schlankes Management) nicht isoliert Leitmotiv unseres Handelns bleiben darf. „Wer nur zählt, verrechnet sich!“ Wir haben in der Vergangenheit immer versucht, die Balance der Kräfte (finanzielle Ressourcen, auskömmliche Rendite des investierten

Kapitals, Kompetenz in Sozialarbeit sowie Mitarbeiterpflege) zu gewährleisten. So sind wir beispielsweise in unserem Personalwesen stets bemüht, im Rahmen unserer Personalverantwortung nicht den Fokus auf Fragen der Personalabwicklung zu richten, sondern uns mit zukunftsweisenden Fragen der Personalförderung und –entwicklung vorrangig zu beschäftigen.

Mit Kompetenz und Optimismus geht´s weiter ...

Gelungene Kooperationen (u. a. Suchthilfe Caritas-Diakonie), Projekte (insbesondere „Betreutes Wohnen“, sukzessive Modernisierung des Fuhrparks der CPSen, ...), permanente Optimierung der Verbandssteuerung und Verwaltung, Start des BSC-Prozesses – lassen die positiven Eindrücke im Tagesgeschäft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutlich überwiegen. Doch dies wird begleitet von zunehmenden Finanzierungssorgen und Finanzmittelkürzungen.

Diese Schwierigkeiten verstehen die verantwortlichen Führungskräfte des Verbandes aber einstimmig als anspruchsvolle Aufforderung, äußerst kreativ (fachbezogen und ökonomisch) zu agieren und immer wieder neue, der Situation angemessene Lösungswege zur Stabilisierung der erfolgreichen Verbandsentwicklung zu erarbeiten und diese zeitnah umzusetzen. Erich Kästner hätte zur gegenwärtigen Situation vieler Unternehmen zutreffend folgende Metapher formuliert: „Auch aus den Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes und Sinnvolles bauen.“